

KOMPARATIVE PHRASEME AUS KORPUSLINGUISTISCHER UND LEXIKOGRAPHISCHER SICHT

VĚRA HEJHALOVÁ

0. Einleitung

Wortverbindungen mit einem Komparator (meistens *wie* oder *als*) kommen im Deutschen sehr häufig vor. Sie sind unterschiedlicher Natur und werden sowohl frei (ad hoc) produziert als auch reproduziert (im Falle einiger erstarrter Vergleiche). Außerdem erfüllen die oben genannten Komparatoren auch andere syntaktische Funktionen (siehe Beispiele 1–7 in Kap. 2). Damit man in der großen Menge der Wortverbindungen mit den Komparatoren *wie* und *als* unterscheiden kann, welche von ihnen phraseologische Vergleiche sind und deshalb auch in einem phraseologischen Wörterbuch inventarisiert werden sollen, sind zunächst die Grenzen der einzelnen Vergleichstypen festzulegen (zur Unmöglichkeit einer klaren Kategorisierung s. auch Čermák 1983: 465) und die Usualität der einzelnen Phraseme nachzuweisen.

Dieser Beitrag versucht eine Systematik der Vergleichsphraseeme herauszuarbeiten und beschreibt, wie sich die Daten aus der korpuslinguistischen Untersuchung der Vergleichsphraseeme in der phraseographischen Praxis widerspiegeln.

1. Komparative Phraseme – Stellung im phraseologischen System

Komparative Phraseme (Fleischer 1997, Burger 1998) bzw. *phraseologische Vergleiche* (Burger 1998) oder *Vergleichsphraseeme* (Hausmann 2004) sind lexikalische Einheiten, die zum phraseologischen Subsystem einer Sprache gehören. Ihre Eingliederung in den Bereich der Phraseologie wird unterschiedlich angesehen.

Burger zählt sie zu den Teilidiomen oder Kollokationen, je nachdem wie „durchsichtig“ ihr Vergleich ist (Burger 1998: 44).

Ähnlich äußert sich auch Hausmann (2004: 314), der behauptet, dass die Vergleichsphraseeme eine typische Kollokationsstruktur haben. Sie haben eine Basis (das Vergleichene, comparandum, die linke Seite des Vergleichsphraseems), die relativ leicht in andere Sprachen übersetzbar ist, und einen Kollokator (den Vergleichender, comparatum, die rechte Seite des Vergleichsphraseems – mehr s. u.), der in verschiedenen Sprachen formal unterschiedlich ist und deshalb nicht wortwörtlich übersetzt werden kann. Eine spezielle

Gruppe bilden nach Hausmann die sog. formelhaften Vergleiche, deren Kollokatoren Idiome sind (z. B. *passen + wie die Faust aufs Auge*).

Čermák (SČFI 1 1983: 463ff.) bezeichnet die Vergleiche als indirekte Benennungen, die in konkreter (*tlustý jako sud*) oder metaphorischer Form (*podobný jako vejce vejci*) realisiert werden, wobei eine scharfe Grenze zwischen diesen Gruppen bezweifelt wird. Er bezeichnet die Vergleiche als polylexikalische, hinsichtlich Wortfolge, Morphologie und lexikalischer Besetzung stabile Phraseme, wobei er auch zulässt, dass die Vergleiche der Variation unterliegen, so dass es oft unmöglich ist, die Invariante von den Varianten zu trennen.

Die phraseologischen Vergleiche werden also meistens nicht zum phraseologischen Zentrum einer Sprache, sondern eher zur phraseologischen Peripherie gezählt.

2. Charakteristik der Vergleichsphaseme

Hinsichtlich der phraseologischen Merkmale sind die Vergleichsphaseme polylexikalisch, relativ stabil und teilweise idiomatisch. Was sie von anderen Gruppen der Phraseme unterscheidet, ist ihr Modellcharakter. Die meisten Phraseme können nicht nach vorbestimmten syntaktischen Modellen neu gebildet werden, abgesehen von einer Gruppe, die man als Modellbildungen¹ bezeichnet (z. B. *X um X – Stunde um Stunde, Schritt um Schritt, einen Fehler um den anderen machen*, von *X zu X – von Tag zu Tag*).

Die Vergleichsphaseme haben eine Struktur, die folgendermaßen aufgefasst (Schema in Anlehnung an Čermák 1983: 463ff.) und als Modellstruktur verstanden werden kann:

Tabelle 1. Struktur der Vergleichsphaseme

linker Teil			Komparator	rechter Teil
Comparandum Kd	Relator R	Tert. compar. Tc	Komparator K	Comparatum Kt
die Arbeiter	sind	fleißig	wie	die Bienen
er	ist	–	wie	vom wilden Affen gebissen
sie	schwimmt		wie	ein Fisch
er	schnappt nach Luft		wie	ein Fisch auf dem Trockenen

Diese Struktur mit den Komparatoren *wie* oder *als* weisen jedoch nicht nur phraseologische Vergleiche auf. Neben den ganz typischen idiomatischen und strukturell festen Vergleichen (z. B. *passen wie die Faust aufs Auge*) gibt es in der Sprache eine große Menge von nicht phraseologischen Vergleichen. Daneben treten die Vergleichspartikeln *wie* und *als* oft als Bestandteile anderer morphologischer Strukturen auf.

¹ Modellbildungen sind nach Burger – Buhofer – Sialm in Anlehnung an Häusermann (1977: 30) als „Typus von Wortverbindungen auf[z]u fassen, bei dem ein bestimmtes syntaktisches Schema mit einer typisierten Semantik [...] ausgestattet ist, wobei die lexikalisierte Besetzung der syntaktischen Positionen (mehr oder weniger) frei ist“ (Burger – Buhofer – Sialm 1982: 35).

Zur Veranschaulichung werden an dieser Stelle ausgewählte Beispiele aus dem Korpus DeReKo (recherchiert am 10. 2. 2013) angeführt.

1) Vergleiche im Positiv der Adjektive mit dem Komparator *wie*

*An den von irgendwelcher Seite prophezeiten Weltuntergang werden Sie wohl so wenig glauben **wie** ich, obwohl wir wissen, dass wir gegen Erschütterungen im Weltgefüge wie auch im persönlichen Alltag nicht gefeit sind.* A12/JAN.00001 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 31; E guets Neus!

2) Komparativ der Adjektive mit dem Komparator *als*

*Von den rund 525 600, die bis zum nächsten Jahresende noch vor uns liegen – Schaltjahr inbegriffen –, könnte ich einige davon besser nutzen **als** mit Suchen.* A12/JAN.00001 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 31; E guets Neus!

3) vergleichende Nebensätze

*Trotz Einsatz von Notarzt und Ambulanz starb der Mann. Anzeichen auf einen Verkehrsunfall ergaben sich nicht, **wie** die Polizei mitteilte.* A12/JAN.00023 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 36; Inder tot am Strassenrand gefunden.

*In einer weiteren Arbeit steckte sie die steifen Gebilde dann wie Hängemobile ineinander – **als** wären sie Flaggsschiffe von extraterritorialen Wesen, kurz mal auf Besuch bei uns.* A12/JAN.00004 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 34; Falten und frieren.

4) indirekte Fragen

*Er zeigt beim Lunch, **wie** er seine Familien- und Erwerbsarbeit organisiert hat.* A12/JAN.00012 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 35; Rudolf Lutz und Bernhard Ruchti.

5) triviale Vergleiche, deren lexikalische Besetzung völlig mit dem jeweiligen Kontext zusammenhängt und gar nicht usualisiert wird

*Gute Vorsätze gehören für viele ebenso zum Jahreswechsel **wie** das mitternächtliche Anstossen.* A12/JAN.00032 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 30; Viel vor im neuen Jahr.

*Am liebsten hätten wir natürlich wieder so ein Jahr **wie** das vergangene, auch wenn das eher unwahrscheinlich ist.* A12/JAN.00032 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 30; Viel vor im neuen Jahr.

*Er ist in den vergangenen zehn Jahren etwas wärmer und sonniger geworden. Der Januar weist heute am Bodensee nur noch etwa elf Schneedeckentage auf, das ist die Hälfte, **wie** vor zwanzig Jahren.* A12/JAN.00033 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 29; Wird der Januar seinem Ruf gerecht?

6) *wie* als Partikel bei Aufzählungen

*Ganz besonders aber hoffe ich, dass wir regionale Projekte **wie** Autobahnanschluss, flankierende Massnahmen, regionaler Kindes- und Erwachsenenschutz, Regionalwerk Bodensee oder Energiekonzept weiterbringen können.* A12/JAN.00025 St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 30; «Zwäg» bleiben.

7) koordinierende Konjunktion

Carola Espanhol sei davon überzeugt, dass sich der Erfolg im wirtschaftlichen wie im privaten Bereich einstellt, wenn man sich so wie der Männerchor verhält. A12/JAN.00071
St. Galler Tagblatt, 03. 01. 2012, S. 29; Dreifache Festfreude in Heerbrugg.

Für die Beurteilung dessen, welche von diesen Vergleichen die lexikographische Inventarisierung wert sind, muss man zuerst die Merkmale beider Seiten (links und rechts vom Komparator) analysieren. Als Beispielmateriale für nachfolgende Ausführungen dienen folgende Vergleiche:

Er schwimmt wie ein Fisch (im Wasser).

Es ist hier kalt wie draußen/wie im Dezember/wie noch nie.

Seine Hände waren kalt wie Eis.

Sie war kalt wie eine Hundeschnauze.

Er ist kalt wie ein Fisch.

Er zappelt wie ein Fisch am Haken/im Netz.

jemanden zappeln lassen wie einen Fisch am Haken/im Netz

2.1 Die linke Seite des Vergleichs

Der linke Teil bettet die ganze Wortverbindung in den Kontext ein, kann unterschiedlich lang sein und seine Übersetzung in eine andere Sprache bereitet meistens keine größeren Probleme.

Formal kann diese Seite aus einer Komponente (*kalt/matt/stark wie* = Kd und R wurden reduziert; *schwimmen wie* = Kd wurde reduziert und R wurde mit dem Tk verbunden), oder aus mehreren Teilen bestehen (*nach Luft schnappen wie*). Das Kd wird immer erst im Kontext bzw. bei der Anwendung realisiert und spiegelt sich nur selten in der neutral geformten Nennform des Vergleichs wider. Inhaltlich können die Komponenten der linken Seite entweder ihre konkrete (*kalt² wie Eis*) oder übertragene (*kalt³ wie ein Fisch*) Bedeutung realisieren. Idiomatizität ist im linken Teil jedoch nicht vorhanden.

2.2 Die rechte Seite des Vergleichs

Auch die rechte Seite kann formal aus einem einzigen Wort (wie *Eis*) oder aus mehreren Wörtern (wie *ein Fisch auf dem Trockenen*) bestehen. Sie kann sogar die Form eines ganzen Satzes haben (aussehen, als ob *man nicht bis drei zählen könnte*; etw. klingt, wie wenn *man einer Katze auf den Schwanz tritt*). Semantisch haben die Komponenten der rechten Seite (egal wievielteilig) die Funktion eines sprachlichen Zeichens und müssen deshalb als Einheit (als indirekte Benennung zum Inhalt der linken Seite) betrachtet werden. Aus den Analysen wird ersichtlich, dass an der rechten Seite alle drei Typen

² DUW – Lemma kalt – Bedeutung 1. *wenig od. keine Wärme enthaltend, ausstrahlend; von niedriger Temperatur.*

³ DUW – Lemma kalt – Bedeutung 2. a) *vom Gefühl unbeeinflusst; nüchtern; (innerlich unberührt); b) abweisend; ohne jedes Mitgefühl.*

des sprachlichen Zeichens (nach Ch. Peirce) vorkommen (vgl. Čermák im SČFI 1 1983: 484).

Der am häufigsten vorkommende Typ ist das **Ikon**, das eine materielle, strukturelle u. a. Ähnlichkeit ausdrückt. Zu den typischen Eigenschaften von *Eis* gehört, dass es *kalt* ist, deshalb ist der Vergleich *kalt wie Eis* als typische indirekte Benennung bzw. kontaminierte Benennung Desselben zu bezeichnen. Ähnlich funktioniert es bei den Vergleichen mit der mehrteiligen rechten Seite, in der meistens eine Situation abgebildet wird, die semantisch der linken Seite des Vergleichs entspricht (*nach Luft schnappen wie ein Fisch auf dem Trockenen*).

Der nächste Zeichentyp, der auch sehr oft realisiert wird, ist der **Index**. Indizes drücken einen direkten Zusammenhang mit der Realität aus (haben realen Denotatsbezug) und werden in den Vergleichen in Form verschiedener deiktischer (zeitlicher, räumlicher) Ausdrücke realisiert, beispielsweise *irgendwo ist es kalt wie draußen/im Dezember⁴; irgendwann ist es kalt wie heute Vormittag/wie noch nie* usw.

Letztendlich existieren auch Vergleiche, deren rechte Seiten **Symbole** sind. Obwohl die rechte Seite für sich allein einen ikonischen Charakter haben kann, deckt sich dieser nicht mit der linken Seite des Vergleichs, z. B. *müde wie ein Hund* (zu den typischen Eigenschaften eines Hundes gehört nicht die Müdigkeit). Fleischer (1997: 103f.) nennt diese Fälle „assoziative Analogien“.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, (a) dass mit der Ikonizität dieselbe Bedeutung zweimal in einem Phrasem ausgedrückt wird,⁵ (b) dass mit der Indexalität der Hörer/Leser die konkreten Informationen dem Kontext entnehmen muss, um entscheiden zu können, ob beide Teile des Vergleichs identische Tatsachen benennen, und (c) dass Vergleiche, die auf Symbolen begründet sind, keinen semantischen Zusammenhang aufweisen und von der Konvention abhängig sind.

Bisher wurden jene Fälle von Vergleichen behandelt, wo sowohl die linke als auch die rechte Seite irgendeine konnotative Bedeutung hatte. Es gibt jedoch auch Vergleiche, in denen die Art der Konnotation von der rechten Seite her bestimmt wird, wobei die linke Seite neutral bleibt (*sich fühlen wie ein Fisch im Wasser⁶ × sich fühlen wie ein Fisch auf dem Trockenen*). Das Verb *sich fühlen* hat von selbst weder eine negative noch eine positive Konnotation. Die Aktualisierung der jeweiligen Konnotation wird durch die rechte Seite bedingt.

Übrig bleiben nun jene Vergleiche, deren linke Seiten in übertragener Bedeutung stehen. Damit sind sie nur einen Schritt von der Inventarisierung im Wörterbuch entfernt und sie werden auch meistens inventarisiert, obwohl sie nicht idiomatisch sind. Die Metaphorizität betrifft meistens beide Seiten des Vergleichs, wobei es zu Bedeutungsverschiebungen auf mehreren Ebenen kommt:

⁴ In diesem Falle handelt es sich um einen Grenzfall zwischen dem Ikon und dem Index, weil Dezember als Wintermonat (in unseren geographischen Breiten) das Bild des Winters und somit auch der Kälte evoziert. Wenn jedoch ein konkreter Dezember eines konkreten Jahres gemeint wird, handelt es sich um Indexalität.

⁵ An dieser Stelle kommt auch der Begriff der Metaphorizität zur Geltung, weil gerade ikonische Bilder der Metapher zu Grunde liegen.

⁶ Obwohl dieses Phrasem auch in der positiven Konnotation des linken Teils vorkommt, u.z. *sich wohl fühlen wie ein Fisch im Wasser*.

kalt wie (eine) Hundeschнауze

kalt – 1. Bedeutung (nach DUW) – *nicht warm*

aktualisiert wird die 2. Bedeutung – *vom Gefühl unbeeinflusst*

+ **Hundeschнауze** – Ikon der Kälte (Bedeutung 1. *nicht warm*)

Off werden diese Vergleiche für echte phraseologische Vergleiche gehalten, weil beide Seiten metaphorische Prozesse durchlaufen haben.

Schließlich ist zu erwähnen, dass es auch unter den Vergleichen solche gibt, die sowohl eine konkrete als auch eine übertragene Lesart ermöglichen (wie es bei einigen nicht vergleichenden Phrasemen auch vorkommt). Diese Vergleiche sollen auch inventarisiert werden, z. B. *zappeln wie ein Fisch am Haken* (sich zappelnd bewegen, wörtliche Lesart; konkrete Bedeutung von *zappeln* + ikonische Bedeutung von *wie ein Fisch am Haken*) und *jmdn zappeln lassen wie einen Fisch am Haken/im Netz* (jmdn warten lassen, metaphorische Lesart; übertragene Bedeutung von *jmdn zappeln lassen* + ikonische Bedeutung von *wie ein Fisch am Haken/im Netz*).

3. Kriterien für die Inventarisierung in einem Wörterbuch

Die Heterogenität der komparativen Phraseme lässt die Frage aufkommen, wie diese lexikalischen Einheiten lexikographisch erfasst werden sollen. Ins Spiel gebracht werden muss unbedingt der Aspekt der **Usualität** und der Häufigkeit. Besonders bei den ikonischen Vergleichen spielt die Usualität eine entscheidende Rolle. Es gibt viele Gegenstände oder Entitäten, zu deren Haupteigenschaften z. B. *Kälte* gehört (Eis, Schnee, Winter, Erz, Frost, Seziertisch, Kühlschrank, Metall, Marmor...). Man benutzt jedoch üblicherweise nur den Vergleich *kalt wie Eis* (bzw. seltener *kalt wie Kühlschrank*), der kaum Variationen unterliegt. Deshalb ist er die Inventarisierung im Wörterbuch wert. Andere müssen als ad hoc gebildete Vergleiche klassifiziert werden, die zwar metaphorisch (auf der Ikonizität fußend), jedoch nicht fest sind.

Indexalische Vergleiche sind, weil sie auf den näheren oder weiteren Kontext hinweisen, als typische Ad-hoc-Bildungen zu beurteilen und finden deshalb im Wörterbuch trotz ihrer (oft) hohen Frequenz keinen Platz.

Bei assoziativen Analogien spielt gerade die Frequenz die entscheidende Rolle. Bei häufigem Vorkommen sind die Vergleiche im Wörterbuch zu verzeichnen.

Es ist schließlich noch auf jene Vergleiche einzugehen, deren linke Seite in übertragener Bedeutung steht. Obwohl sie meistens nicht idiomatisch sind (die Bedeutung des ganzen Vergleichs ist die Summe der (jedoch übertragenen) Bedeutungen einzelner Komponenten), sind sie meistens lexikal-semantic stabil und damit usualisiert. Die Bedeutung ihrer übertragenen Komponenten könnte sowohl bei der Rezeption als auch bei der Produktion der Sprache Probleme verursachen, was ihre Inventarisierung in einem phraseologischen Wörterbuch rechtfertigt.

4. Produktives oder rezeptives phraseologisches Wörterbuch?

Man könnte zu der Ansicht neigen, dass rezeptive und produktive phraseologische Wörterbücher vom gleichen Nutzen seien. Für die Produktion in einer Fremdsprache braucht man jedoch die Phraseme nicht so dringend wie bei der Rezeption. Die Phraseme lassen sich relativ einfach mit einer nicht phraseologischen Paraphrase umschreiben. Dagegen sind die phraseologischen Wörterbücher für die Rezeption eines fremdsprachigen Textes unentbehrlich. Dies gilt sowohl für die Phraseme allgemein als auch für die phraseologischen Vergleiche.

Dieser Aspekt sollte auch bei der Wahl der Vergleichsphaseme für die Inventarisierung in einem Wörterbuch in Betracht gezogen werden. Die Produktionswörterbücher können nur die üblichsten und wirklich usualisierten Vergleichsphaseme enthalten. Dagegen ist es wünschenswert, dass die Rezeptionswörterbücher auch die weniger üblichen Vergleichsphaseme enthalten, vor allem wenn diese beim Textverstehen Probleme verursachen können (ein konkretes Vergleichsphasem kann dann aus der Perspektive zweier verschiedener Sprachenpaare anders betrachtet werden⁷). Das Häufigkeits- bzw. Usualitätskriterium kommt auch bei Beurteilung der Variabilität komparativer Phraseme zum Tragen.

5. Korpora und komparative Phraseme

Korpora als Datenbanken elektronisch gespeicherter Texte ermöglichen es, mit Hilfe von Such- und Analysemanagern erhebliche Mengen von Texten zu durchsuchen bzw. zu analysieren. Im Falle der sog. *very large corpora* kann das gesuchte Phrasem in mehreren als nur in einem einzigen authentischen Beleg belegt werden: Deshalb wird für die Untersuchung der deutschen Phraseme das größte Korpus deutschsprachiger Texte DeReKo (Das Deutsche Referenzkorpus, Institut für die deutsche Sprache in Mannheim, s. unter [<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>] [Zugriff am 16. 6. 2013]) mit dem Such- und Analysemanager COSMAS II gewählt. Das Korpus enthält aktuell (Mai 2013) mehr als 5,4 Milliarden Textwörter (*tokens*) und verfügt über Funktionalitäten, die eine korpusbasierte (*corpus-based*) oder eine korpusgeleitete Analyse (*corpus-driven*) ermöglichen (zu den Termini *corpus-based* und *corpus-driven* s. Tognini-Bonelli 2001: 84).

⁷ Als Beispiel kann das deutsche Phrasem *jn* (*wie die Gans*) *rupfen* bzw. seine Transformation *wie eine gerupfte Gans* angeführt werden. *Jn* (*wie die Gans*) *rupfen* bedeutet im Deutschen ähnlich wie im Tschechischen „jm viel Geld wegnehmen“ bzw. „oškubat někoho (jako husu/slepici)“ und daneben auch „jn besiegen, besseres Ergebnis erreichen“, im Tschechischen „někoho trumfnout“ (ohne tschechisches phraseologisches Äquivalent). In der zweiten Bedeutung kommt dieses Phrasem sehr rar vor und im Falle der Nichtinventarisierung kann es zur falschen Konnotation führen. Daneben wird die Transformation „wie eine gerupfte Gans“ in keiner der oben genannten Bedeutungen benutzt, sondern sie drückt aus, dass jemand schlampig aussieht (z. B. Frisur oder Haut nach der Depilation usw.). Die Nichtinventarisierung dieser (auch nicht besonders häufigen) Transformation könnte zur falschen Verbindung mit den oben genannten verbalen Vergleichen führen.

5.1 Korpusuche phraseologischer Vergleiche

Die korpusbasierte Suche (auch Konsultationsparadigma genannt, vgl. Steyer 2004: 93) dient zum Aufsuchen jener Vergleichsphrase, deren Form bekannt ist (z. B. aus verfügbaren Wörterbüchern). Man kann damit nicht nur die Häufigkeit, sondern auch potenzielle regionale und zeitliche Bedingtheit des jeweiligen Analyseobjekts, bestehende Varianten und vor allem das Verhalten der jeweiligen Phrase im Ko(n)text betrachten.

5.1.1 Zur Häufigkeit

Die Phrase als polylexikale Einheiten kommen in der Sprache nicht so häufig vor wie die Einwortlexeme. Auch bei den Einwortlexemen gibt es keine klare Minimalgrenze, die „Geläufigkeit“ eines Lexems signalisieren würde. Das Vorkommen der Phrase im Korpus ist umso unwahrscheinlicher, je geringer das Vorkommen der Phrase im Vergleich zu Einwortlexemen in der realen Sprache ist. Natürlich hängt die ganze Häufigkeitsproblematik auch sehr mit dem gesamten Umfang des vorhandenen Korpus zusammen. Die absoluten Häufigkeitszahlen sollten deshalb nicht überschätzt werden. Man sollte sie nur als Relationen im Vergleich zum Vorkommen anderer Phrasen beurteilen. Man kann behaupten, dass ein im Korpus oft vorkommendes Phrasem ein übliches Phrasem ist, man kann jedoch nicht umgekehrt behaupten, dass ein im Korpus nicht vorkommendes Phrasem nicht geläufig bzw. schon veraltet ist, bzw. nicht existiert. Dies ist einerseits auf die Zusammensetzung des DeReKo zurückzuführen, das vor allem aus geschriebenen (und größtenteils publizistischen) Texten besteht (s. unter [<http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/archiv.html>] [Zugriff am 16. 6. 2013]), andererseits auf das typische Vorkommen der Phrase vor allem in gesprochener Sprache.⁸

5.1.2 Zur regionalen Bedingtheit

Die einfache Ergebnisansicht ermöglicht festzustellen bzw. zu überprüfen, ob das jeweilige Phrasem nur in einer bestimmten Region bzw. in einem bestimmten Land verwendet wird. So bestätigt das DeReKo die Angabe im Duden 11 – Redewendungen zum Phrasem *bachab gehen* („zunichte werden“), dass es vorwiegend in der Schweiz benutzt wird. Von den gefundenen 256 Treffern sind 243 den schweizerischen Quellen zuzuordnen, vgl. Tab. 2.

Tabelle 2. *Bachab gehen* – nach Regionen (DeReKo)

Treffer	Texte	von	bis	Land
4	4	1998	1999	A
243	235	1996	2013	CH
9	9	1986	2010	D

⁸ Die Auffassung, nach der die Phrase vorrangig in gesprochener Sprache vorkäme, ist insofern zu relativieren, als die geschriebene Sprache zunehmend Merkmale der gesprochenen Sprache aufnimmt und klare Grenzen zwischen den beiden Existenzformen verschwinden (dazu vgl. z. B. Hoffmannová 2011).

5.1.3 Zur zeitlichen Entwicklung

Anhand der Ansicht nach Jahrzehnt (bzw. nach Jahr oder vor/nach einem Zeitpunkt) kann man festlegen, wie sich das Lexem bzw. Phrasem (beispielsweise *von Stund an*) auf der diachronischen Achse verhält. Daran kann man beurteilen, ob das Lexem/Phrasem veraltet ist. Die potenzielle Gefahr dieses Überblicks besteht darin, dass die meisten im Korpus enthaltenen Texte aus den letzten zwei bis drei Jahrzehnten stammen. Damit ist die hohe Anzahl der Treffer seit 1990 (s. Tab. 3) nur bedingt aussagekräftig. Diese Übersichten werden erst in der Zukunft größeren Wert gewinnen, wenn die Mengen der Korpus-texte in einzelnen Jahrzehnten quantitativ ausgewogener sind.

Tabelle 3. *Von Stund an* – chronologisch (DeReKo)

Treffer	Texte	Jahrzehnt
9	8	1810–1819
1	1	1920–1929
6	4	1930–1939
1	1	1940–1949
1	1	1950–1959
1	1	1960–1969
10	10	1980–1989
107	107	1990–1999
119	119	2000–2009
28	28	2010–2019

5.1.4 Verhalten der Vergleichsphaseme im Kontext

Wenn man im DeReKo nach dem Vergleichsphasem *schwimmen wie ein Fisch* sucht, ist es empfehlenswert, sowohl das Verb *schwimmen* als auch das Substantiv *Fisch* in ihren lemmatisierten (flektierten) Formen einzugeben. Der Komparator *wie* bleibt unverändert. Die Entfernungen des Verbs (*schwimmen*) vom Rest des Vergleichsphasems (*wie ein Fisch*) ist in der Form „s0“ einzugeben (d. h. beide Teile des Phrasems kommen im Rahmen eines Satzes vor). Die Entfernung des Substantivs vom Komparator kann unterschiedlich breit gefasst werden (näher zur minimalistischen, mittleren und maximalistischen Herangehensweise s. Hejhalová 2012: 180ff.). Ausgeschlossen sind bei dieser Eingabe w1 (direkt nebeneinander) alle Fälle, die vor dem Substantiv einen Artikel oder andere Glieder haben; dagegen würden im Rahmen eines Satzes wahrscheinlich zu viele falsche Treffer geliefert. Die nachfolgende Abbildung zeigt die ersten Treffer einer Suchanfrage, bei der nach Belegen gesucht wurde, in denen der Komparator und das Substantiv im Abstand von höchstens drei Wörtern stehen.

Punkte, als Gitter angeordnet oder frei	schwimmend	wie Fische reagieren, sobald sie
Technik AG“ veranschaulichten plastisch	wie	ein Fisch schwimmt , indem sie Luft in eine
mit Wasser gefüllt, zwei Kühlschränke	schwammen	wie Fische im Raum.» Keinesfalls wolle
die StraÙe. Die ETA, die im Baskenland	wie	der Fisch im Wasser schwamm , droht im
der Welt. Könnten die Terroristen nicht	schwimmen	wie die Fische im Wasser, wären sie
Der Mann, der wie ein Vogel flog und	wie	ein Fisch schwamm
Ich bewege mich darin so sicher,	wie	ein schwimmender Fisch , erklärte er und fügte
Gesund und munter	wie	ein Fisch im Wasser schwimmend sah man sie

Abbildung 1. *schwimmen wie ein Fisch* (&schwimmen /s0 (wie /+3w &Fisch)) – KWIC Ansicht

Schon an den gekürzten Belegen der KWIC-Ansicht ist zu beobachten, dass dieses Vergleichsphrasem verschiedenen morphosyntaktischen Änderungen unterliegt (Singular-Plural-Wechsel des Substantivs, Konjugation des Verbs in verschiedenen Personen und Tempora, Transformation des Verbs in das Partizip I bzw. auch Transformation des Phrasems in einen Partizipialsatz, lexikalische Variabilität mit Hilfe der lexikalischen Erweiterung durch die Ergänzung „im Wasser“ u. a. m.). Bedeutungsnuancen lassen sich dann aufgrund einer ausführlicheren Analyse der Volltexte eruieren.

Falsche Treffer sind bei der maximalistisch und mittel konzipierten Suchanfrage leider nicht zu vermeiden. Dies ist aber auch bei der minimalistisch konzipierten Suchanfrage oft der Fall, denn einige Phraseme erlauben sowohl phraseologische als auch konkrete Lesarten: ein nächster Grund, warum die absoluten Trefferzahlen nicht überschätzt werden sollten.

5.2 Korpusgeleitete Analyse phraseologischer Vergleiche

Dank ihrem Modellcharakter können die Vergleichsphraseme relativ unproblematisch der korpusgeleiteten (*corpus-driven*) Analyse unterzogen werden. Sie findet sich im Suchmanager COSMAS II unter der Funktionalität **Kookkurrenzanalyse** und ermöglicht es, das Umfeld des gesuchten Wortes / der gesuchten Wörter zu analysieren (mehr s. [<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/ka.html>] [Zugriff am 16. 6. 2013]). Als Ergebnisse werden die signifikantesten Kollokatoren und Kookkurrenzpartner des analysierten Wortes im vorangegebenen Umfeld geliefert. Der Grad der Kohäsion wird auf Grund des LLR-Werts (*log-likelihood-ratio*) statistisch berechnet und ist mit der Frequenz zu relativieren.

Am Beispiel der Wortverbindung *kalt wie* (Suchanfrage in der Form *kalt /+1w wie*) kann man sehen, welche Kollokatoren im rechten Teil (Komparatum) des Vergleichsphrasems vorkommen können. (Hier wurde die Wortentfernung bis zu fünf Positionen (*tokens*) vom Komparator *wie* nach rechts untersucht.)

#	Anz.	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
1	47	900	Hundeschnauze	100% kalt wie eine Hundeschnauze
2	73	483	Eis	98% kalt wie Eis
3	21	120	Fisch	100% kalt wie ein Fisch
4	14	100	Kühlschrank	100% kalt wie im ein Kühlschrank
5	19	85	draußen	100% kalt wie draußen
6	7	59	Erz	100% kalt wie Erz Mir ein

7	6	59	Tiefkühltruhe	100% kalt wie in der einer Tiefkühltruhe mit
8	5	58	Gefrierschrank	100% kalt wie im Gefrierschrank
9	33	53	nie	100% kalt wie noch nie in dieser

Abbildung 2. Kookkurrenzanalyse *kalt* /+1*w* *wie*; Parametereinstellung 0 links, +5 rechts

Neben dem indexalischen Vergleich *kalt wie draußen*, der wegen seiner Kontextbezogenheit nicht in das Wörterbuch aufzunehmen ist, wird nur der Vergleich *kalt wie eine Hundeschнауze* im Duden 11 – Redewendungen inventarisiert.

Die ikonischen Vergleiche *kalt wie Eis*, *kalt wie ein/im Kühlschranks*, *kalt wie in der/einer Tiefkühltruhe* und *kalt wie im Gefrierschrank* sollten dann mindestens als lexikalische Varianten desselben Phrasems in einem produktiven phraseologischen Wörterbuch inventarisiert sein: Bei der Rezeption dürften sie dem Leser/Hörer keine Probleme verursachen, bei der Produktion kann dagegen der Sprecher/Schreiber unsicher sein, welche Komparata im Deutschen üblich sind.

Demgegenüber sollte *kalt wie ein Fisch* in derselben Bedeutung wie *kalt wie eine Hundeschнауze* im phraseologischen Wörterbuch inventarisiert werden (im Duden 11 – Redewendungen nicht inventarisiert). Es handelt sich um eine Verbindung der übertragenen Bedeutung des Adjektivs *kalt* und des ikonischen Charakters des Komparatums *wie ein Fisch*. Dieses Vergleichsphrasem könnte sowohl bei der Rezeption als auch bei der Produktion problematisch werden.

In der nächsten Analyse wurden umgekehrt Komparanda (linke Seiten) zu *wie ein Fisch* gesucht.

#	Anz.	LLR	Kookkurrenzen	syntagmatische Muster
1	123	1293	stumm	100% stumm [...] wie
2	69	618	Regenbogen	100% Farben im Regenbogen entstehen und wie
3	54	373	schwimmen	100% schwimmen [...] wie
4	69	306	Farben	100% Farben im Regenbogen entstehen und wie
5	35	276	schwimmt	100% schwimmt [...] wie
6	20	275	Oehlen Albert	100% Albert Oehlen mit abstrakten Werken wie
7	53	265	Lebensmittel	100% Lebensmittel [...] wie
8	70	230	entstehen	100% im Regenbogen entstehen [und] wie
9	21	219	Munter	100% Munter [...] wie
10	28	218	Stumm	100% Stumm wie
11	28	205	abstrakten	100% Oehlen mit abstrakten Werken wie
12	49	195	bewegt	100% bewegt [sich in ...] wie
13	49	172	bewegen	100% bewegen [sich ...] wie
14	29	169	munter	100% munter [...] wie
15	26	139	Lebensmitteln	100% Lebensmitteln [...] wie
16	13	131	Wirbeltieren	100% von kleinen Wirbeltieren wie
17	12	123	zappelt	100% zappelt [...] wie
18	13	120	Wirbeltiere	100% Wirbeltiere wie
19	68	117	ebenso	100% ebenso [...] wie
20	27	115	fühle	100% Ich fühle [sich mich ...] wie
21	47	111	Tiere	100% Tiere [...] wie
22	33	106	fühlt	100% fühlt [sich ...] wie
23	25	98	kalt	100% ist kalt [...] wie

Abbildung 3. Kookkurrenzanalyse *wie* /+2*w* *↔Fisch*; Parametereinstellung –5 links, 0 rechts

Außer den im Duden 11-Redewendungen inventarisierten und beschriebenen Vergleichsphrasemen *stumm wie ein Fisch, munter sein wie ein Fisch, sich (wohl) fühlen wie ein Fisch im Wasser* und *sich fühlen wie ein Fisch auf dem Trockenen*, sind hier noch weitere Vergleichsphraseme zu finden. Vor allem handelt es sich um das schon oben erwähnte Vergleichsphrasem *schwimmen wie ein Fisch (im Wasser), sich bewegen wie ein Fisch im Wasser* und *zappeln wie ein Fisch am Haken/an der Angel/im Netz/auf dem Trockenen*. Eine detailliertere Sichtung der authentischen Belege und die Einbettung der Phraseme in längere Kontexte (in COSMAS II „Volltextansicht“) ermöglicht, noch weitere lexikalische Varianten der genannten Phraseme zu finden, wobei zu vermuten ist, dass andere Parametereinstellung noch weitere nützliche Ergebnisse liefern würde.

Fazit

Die korpusgeleitete Analyse ermöglicht den Linguisten sowie Lexikographen viele bisher nicht evidierte Wortverbindungen (darunter auch Phraseme) zu entdecken und in Kombination mit der korpusbasierten Suche auch ihre sowohl formalen als auch semantischen Eigenschaften zu beobachten und lexikographisch zu beschreiben.

Gerade die lexikographische Erfassung phraseologischer Vergleiche, deren Anzahl und Vielfalt in der Sprache sehr groß ist, erfordert Anlehnung an empirische Datenanalysen, die mit Hilfe von elektronischen Korpora durchgeführt werden können. Auf Grund der Häufigkeit und Signifikanz bekommt man eine breite Skala möglicher Vergleiche und kann sich mit Hilfe größerer Belegmengen und Volltexte entscheiden, welche Vergleiche phraseologisches Potenzial besitzen und deshalb die Inventarisierung im phraseologischen Wörterbuch wert sind.

Aus der Sicht der bilingualen Lexikographie ist es erfreulich, dass derselbe statistische Wert LLR auch im Tschechischen Nationalkorpus (ČNK, mehr s. unter [<http://ucnk.ff.cuni.cz/>]) umgesetzt wurde. Dies ermöglicht, das Textmaterial mit Hilfe derselben statistischen Mittel zu erschließen und die Ergebnisse auch für den deutsch-tschechischen Sprachvergleich zu nutzen.

LITERATUR

(a) Fachliteratur

BURGER, HARALD (1998): *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.

BURGER, HARALD – HÄCKI BUHOFER, ANNELIES – SIALM, AMBROS (1982): *Handbuch der Phraseologie*. Berlin: Walter de Gruyter.

ČERMÁK, FRANTIŠEK – HRONEK, JIŘÍ – MACHAČ, JAROSLAV (Hrsg.) (1983–2009): *Slovník české frazeologie a idiomatiky I–IV*. Praha: Academia/Leda.

Duden, Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik [Der Duden in zwölf Bänden, 11. Band], 2., neu bearbeitete und aktualisierte Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus, 2002.

FLEISCHER, WOLFGANG (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchges. und erg. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer.

HÄUSERMANN, JÜRG (1977): *Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse*. Berlin: Walter de Gruyter.

- HAUSMANN, FRANZ JOSEF (2004): „Was sind eigentlich Kollokationen? Oder: wie pervers ist der wissenschaftliche Diskurs?“ in: Kathrin Steyer (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: Walter de Gruyter, S. 309–334.
- HEJHALOVÁ, VĚRA (2012): *K integraci frazémů do všeobecného a frazeologického německo-českého slovníku z kontrastivního a korpusové lingvistického hlediska*. [Dissertation], Prag: Philosophische Fakultät der Karls-Universität, Institut für germanische Studien.
- HOFFMANNOVÁ, JANA (2011): „Mluvená čeština v zrcadle ‚psané konverzace‘ na chatu“ [Das gesprochene Tschechisch im Spiegel der „schriftlichen Konversation“ im Chat], in: Světa Čmejrková – Jana Hoffmannová (Hrsg.): *Mluvená čeština: Hledání funkčního rozpětí* [Gesprochenes Tschechisch: An der Suche nach der funktionalen Spannweite]. Praha: Academia, S. 393–407.
- STEYER, KATHRIN (2004): „Kookkurrenz. Korpusmethodik, linguistisches Modell, lexikografische Perspektiven“ in: Kathrin Steyer (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: Walter de Gruyter, S. 87–116.
- TOGNINI-BONELLI, ELENA (2001): *Corpus Linguistics at Work* [Studies in Corpus Linguistics 6]. Amsterdam: Benjamins.

(b) Korpora

Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo, © Institut für deutsche Sprache [http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/] [Zugriff am 16.6.2013].

Das Tschechische Nationalkorpus, © Institut des Tschechischen Nationalkorpus, [http://www.korpus.cz/syn.php] [Zugriff am 16.6.2013].

COMPARATIVE PHRASEMES FROM THE PERSPECTIVE OF CORPUS LINGUISTICS AND LEXICOGRAPHY

Summary

The phrases with the comparators *wie* or *als* are quite frequent in German and can be classified in a number of ways. One of the primary groups are phraseological comparisons. Their inclusion in a dictionary depends on their nature, frequency and the type of the respective dictionary. It is argued here that lexicographic description of these phrases is to be leant on empirical data as offered by large electronic corpora.

KOMPARATIVNÍ FRAZÉMY Z PERSPEKTIVY KORPUSOVÉ LINGVISTIKY A LEXIKOGRAFIE

Resumé

Slovní spojení s komparátory *wie* nebo *als* jsou v němčině poměrně častá a mohou být různě klasifikována. Jednu z hlavních skupin tvoří přirovnání frazeologická. Jejich inventarizace ve slovníku je vázána na jejich povahu, uzualizovanost a typ slovníku. Lexikografický popis těchto spojení je přitom nutné opřít o empirická data, která jsou dnes dostupná díky velkým elektronickým korpusům.